Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1859)

Heft: 59

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

№ 59. Samstag den 23. Juli. 1859.

Haus der göttlichen Vorsehung für Arme auf der Gauglera, Kt. Freiburg.

— * Es haben einige Personen allda Anno 1851 über 200 Jucharten Land gekauft und ein Haus gebaut, das 300 Armen Platz gewährt, sie suchen nun nach Kräften, dasselbe zum gemeinen Wohle nützlich zu machen, und wenden sich daher abermals und zwar mit verschiedenen Vorschlägen an das Publicum, und sie thun es ganz zuversichtlich, weil es nicht ihren eigenen Vortheil, sondern das allgemeine Wohl betrifft.

I. Anfangs hatte man die Absicht, dem Gassenbettel entgegen zu arbeiten, und glaubte daher jede Gattung von Bedürftigen aufnehmen zu müssen. Von Anno 53 bis jetzt wurden immer 70 bis 120 Arme verpflegt; aus wichtigen Gründen aber möchte man sich in der Folge vorzugsweise auf die Erziehung der Kinder verwenden.

Man ist also bereit Kinder aufzunehmen, und bis in ihr zwanzigstes Altersjahr, für ihre gute und christliche Erziehung zu sorgen, unter folgenden Bedingnissen:

1. Inbegriffen allfällige Kosten für Arzt und Arznei, werden gefordert: für Kinder unter 3 Jahren Fr. 600, für Kinder über 3 Jahre Fr. 500, für Kinder über 7 Jahre alt Fr. 400.

Für Kinder, welche voraussichtlich arbeitsunfähig bleiben werden, müßten besondere Accorde geschlossen werden.

2. Die Einkaufsumme wird entweder sogleich baar erlegt, oder vom Tage des Eintrittes an zu 4½ %, drei Monate nach Verfallzeit zu 5 %, zinsbar zugesichert, und 6 Monate nach allfälliger Einforderung, gegen gehörige Versicherung, baar ausbezahlt.

3. Die Kinder sollen bis zu ihrem zwanzigsten Altersjahre in der Anstalt verbleiben.

4. Entläuft ein Kind, so hat es auf das Hereingebrachte und Zurückgelassene keinen Anspruch, außer es mache seine Zeit gehörig nach; zudem soll die Anstalt gehörig entschädigt werden.

5. Stirbt ein Kind, so wird von der Anstalt nichts zurückbezahlt.

Dagegen verpflichtet sich die Anstalt:

1. An den ihr anvertrauten Kindern im vollsten Sinne des Wortes Elternstelle zu vertreten und dieselben nach Kräften zu arbeitsamen, getreuen und gewissenhaften Christen heranzubilden.

2. Die Kinder erhalten den gehörigen Schulunterricht, die fähigern derselben, je nach Umständen, auch Unterricht in der französischen Sprache; sie sollen Haus- und Feldarbeit, die Einen, je nach Fähigkeit, auch ein Handwerk erlernen.

3. Wenn möglich, so wird vom vierzehnten Altersjahre des Kindes an, je nach Fleiß und Arbeitsamkeit, für dasselbe alljährlich Etwas in die Ersparnißcasse gelegt, und bei dessen Austritt (jedoch nur, wenn es sich gut aufgeführt hat, und auf die Weise, wie es die Anstalt am nützlichsten hält) ihm sammthaft verabfolget.

4) Man ist darauf bedacht, einen Fond zu gründen, um solchen Kindern, die sich brav und gottesfürchtig aufführen, und etwas ihren Umständen Angemessenes unternehmen wollen, verhülflich zu sein.

II. Wollte sich Jemand mit Leib und Gut in die Anstalt verpfründen, so ist man bereit, darüber billige Accorde abzuschließen.

III. Man empfiehlt sich für Actien von 10 Fr.; in 10 Jahren mit 12 Fr. zurückzahlbar. Wie manchem Dienstboten und Taglöhner wäre es für Leib und Seele nützlich, wenn er etwas ersparte, und im höhern Alter oder in Krankheit etwas Eigenes hätte.

IV. Es hat sich unter dem Schutze des hl. Vincenz von Paul zu Gunsten der Anstalt ein Verein gegründet, in welchem ein Mitglied monatlich wenigstens 10 Cts. einlegt; wird sein Absterben gemeldet, so wird in der Anstalt für selbes gebetet, und eine hl. Messe gelesen. Im Jahre

1858 sind der Anstalt durch diesen Verein über 1500 Fr. zugekommen. Dank den Gebern und denen, welche die Gaben sammelten; der Herr möge es ihnen nach seiner Barmherzigkeit vergelten. Es wäre wirklich nicht schwer, Mitglieder zu finden, wenn nur vertraute Leute sich fänden, welche sich mit dem Sammeln von 5 oder 10 Personen 2c. beschäftigen würden. Durch die wohlehrwürdige Geistlichkeit würde das Gesammelte dem Comite oder der Anstalt zugeschickt werden. Man möchte darum gebeten und sich dafür empfohlen haben.

V. Was sich bis itzt für die Anstalt vorfindet, ist ganz durch freiwillige Beiträge und Thätigkeit geleistet worden; je mehr Unterstützung fließt, um so größern Nutzen wird die Anstalt bringen. Die Arbeiten auf dem Felde und zu Hause, die nöthigen Professionisten, Aufsicht und Schule 2c. geben für viele Leute Beschäftigung; solche Personen nun, die aus Liebe zum Heilande sich zu opfern entschließen könnten, würden mehr beitragen, als mit einer großen Summe Geldes. Wer die Probezeit aushält, soll lebenslänglich auch in kranken und alten Tagen allda versorgt werden.

Früher gab es ganze Orden, die sich verpflichteten; wenn ihre Habschaft zur Loskaufung von Sclaven und Gefangenen nicht mehr hinreichte, sich selbst einzusetzen und die Ketten anlegen zu lassen. Hier kostet es doch noch nicht so viel Opfer, und die Trostgründe und Verheißungen unserer Religion sind doch nicht geringer, als damals.

VI. Endlich möchte man sich noch für milde Beiträge empfehlen, auch der Kappen und alte Effecten, die für Scheune, Feld, Haus oder Kapelle brauchbar sind, werden mit Dank angenommen.

Es wäre nun nicht ganz am unrechten Platze, die Einwendungen und Vorwürfe zu widerlegen, die häufig gemacht wurden und die Sorgen und Arbeiten vervielfachten. Doch hievon nur folgendes Wenige:

Wer als Christ bedenkt, daß der Mensch von und durch sich selbst nichts als das Böse kann, und daß an Gottes Segen alles gelegen ist, und dann sieht, daß auf der Gauglera bis itzt über 100,000 (sage über hundert tausend Franken) bezahlt, und unerachtet der schweren Zeit und der vielen Widersprüche seit 7 Jahren so viele Arme verpflegt worden, der wird doch nicht wohl glauben dürfen, daß dieses nur mit Liegen und Zuschauen geschehen sei, er wird die Hülfe der göttlichen Vorsehung nicht ganz läugnen dürfen, und auch nicht wagen, das Unternehmen als ein zu blindes Gottvertrauen, als ein verwegenes und sündhaftes Unternehmen zu bekriteln.

Auch die sollen sich nicht zu sehr bekümmern, welche behaupten, man fordere allda zu viel vom Publicum; wenn diejenigen geben, welche können und Pflicht dazu haben, so reicht es noch für viele andere Bedürfnisse, nicht nur für diese Anstalt hin; denn der Reiche und sogar der Dienstbote und Taglöhner haben ihr Vermögen und Verdientes von Gott — und dürfen daher gar nicht damit machen, was ihnen beliebt, und zwar bei Verlurst ihrer Seligkeit, und viele würden sogar im Zeitlichen mehr Glück haben, wenn sie mit dem Almosen nicht so karg wären und dasselbe nicht mit so viel Murren und mit so vielen Vorwürfen spendeten. Wie viele hundert und hundert Franken könnten jährlich in mancher Gemeinde (ohne von andern sündhaften Verschwendungen zu reden) nur z. B. am Tabakrauchen erspart werden, welches von jungen Leuten, ja sogar von Bettlern nur aus Stolz angefangen wird, nicht nährt, und weit mehreren das Leben abkürzt, als verlängert.

Die Summe, welche meistens von Reichen bestimmt versprochen, aber nicht geleistet worden ist, geht über 18,000 Fr. Wenn nun der Unterzeichnete nicht überall Wort halten konnte, wenn daher seine Ehre und sein Ansehen geschmälert wurde — wer trägt da die Schuld?

Diejenigen endlich, welche sagten, man könne und dürfe da nicht beitragen, bis die Schulden bezahlt seien, und Personen, die sich opfern und helfen wollten, es abwehrten mit dem Bemerken, sie sollen warten, bis bessere Ordnung 2c. 2c. sei, verdienen nach der Ansicht des Unterzeichneten keine Antwort, nur glaubt er, solchen bemerken zu müssen: er behauptet, gerade solche Verdächtigungen und Widersprüche sind Ursache, daß die Schuld nicht bezahlt, das Haus noch nicht mit Armen angefüllt ist und noch nicht bessere Ordnung hat können eingeführt werden. Machen sich die so gewissenhaften und vorsichtigen Leute nichts aus dem. Es wäre vielleicht rathsam, solche suchten wieder einzubringen, in so weit sie noch könnten, was durch sie ist hinterhalten worden; denn sie schadeten eigentlich nicht dem Unternehmer, sondern nur der Anstalt und den Armen

Schließlich verspricht der Unterzeichnete abermals, alles Erhaltene gewissenhaft für den angegebenen Zweck zu verwenden, und er glaubt, Ursache zu haben, auch in Zukunft im Vertrauen auf die Vorsehung mit dem begonnenen Werke, wie bis dahin (während 8 Jahren) fortfahren zu müssen.

Am 29. Juni 1859

J. Fr. Meyer, Altpfarrer,
Verwalter der Armenanstalt auf der Gauglera.

— * **Obwalden.** Beim diesjährigen Leuenfest in Sachsen sind, wie wir bereits gemeldet, viel mehr Besucher am Grabe des seligen Niklaus von der Flüe erschienen als andere Jahre; die ernsten Zeitumstände mögen besonders

dazu beigetragen haben. Der Prediger, Hr. Pater Ferdinand Vogel, ein geborner Stadt-Zürcher und Convertit, predigte in einer Weise, welche nicht nur den Verstand, sondern auch das Herz mächtig ansprach. Ein Bauer bemerkte: „Also das ist en Zürcher? es macht nüd; si Predigt ist doch gut katholisch gsi."

— * **Zürich.** Katholisch-Dietikon. Unsere Pfarrei ist fatal daran. Während der Fronleichnams-Octav, ausgenommen am Festtage selbst, hatten wir keinen Gottesdienst. Spreitenbach ist natürlich ungehalten, daß sein Vicar immer nach hier kommen soll; es ist auch begreiflich. Dem Allem wäre abgeholfen gewesen, wenn man nach dem Wunsche des Bischofs den Herrn P. Nicolaus hier gelassen hätte.

Es ist dies klar; die Pastoration wäre dießfalls nicht unterbrochen worden, Dietikon wäre über Ostern, Pfingsten und Fronleichnams-Octav versehen gewesen, eben so die Filialgemeinden; Haß und Zwietracht hätten nicht überhand genommen, und gewiß, der Kanton Zürich wäre wegen der Anwesenheit des lieben Capucinergreisen Niklaus nicht katholisch geworden.

Unterdessen hätten Regierung und Bischof Zeit gehabt ihren Conflict zu schlichten, und Alles hätte einen ruhigen Verlauf genommen. Spreitenbach hätte dann bei Taufen und Beerdigungen nicht nach Würenlos gehen müssen — Alles mit Kosten; es wäre in seiner eigenen Pfarrkirche gewesen; ebenso Rudolfstetten-Friedlisberg und Eggenwil.

Wenn man halt (bemerkt die Botschaft) nicht die Sache, sondern das „Meistern" zur Hauptsache macht, so kommt Alles unklug und voreilig heraus.

— * **Luzern.** Kaum ist der Friede geschlossen und zur Freude der ganzen Menschheit verkündet — so rückte heute, am Sonntag, zahlreiches Militär durch die staubbedeckten Straßen nach der alten Bundesstadt Luzern, um dort einen Curs zu machen. Daß man solche Märsche — trotz allen Bemerkungen, fortan auf einen Sonntag ansetzt und die junge Mannschaft so von ihrem Gottesdienste abhält gefällt uns nicht gar sonderlich.

— * Frevelthat. Letzten Samstag Nachts wurden auf dem Friedhof zu Pfäffikon 22 Kreuze ab den Grabsteinen abgebrochen und entwendet; dieselben bestunden hauptsächlich aus einer Composition von Blei und Zinn und waren meistens vergoldet. Den Schaden schlägt man auf 300 Fr. an. Merkwürdiger Weise sollen etwa 8 Tage vorher auf dem Friedhof zu Aesch gerade auch 22 solcher Kreuze gestohlen worden sein, und bereits gleichzeitig zu Büren die doppelte Anzahl.

Rom. In Viterbo mißlang ein Attentat auf die bestehende Ordnung; Muncipal- und Regierungsbeamte blieben gut päpstlich, worüber der Papst sich besonders wohlwollend aussprach.

— Cardinal Antonelli hat dem Conte della Minerva eine Liste von Beschwerden über die von sardinischen Unterthanen in der Romagna geleiteten politischen Attentate gegen die päpstliche Regierung übergeben lassen, und sofortiges Einschreiten dagegen verlangt.

Frankreich. Der „Univers" hält über Cavours Fall eine Siegesrede. Es ist der alte Gegner des Papstes, der angebliche Freund Louis Napoleon's, dessen Sturz „die eigentlichen Zwecke des Kaisers der Franzosen" enthüllt. Wenn die Theorie der Gegensätze hier anwendbar, so müssen die Italianissimi über den Sturz Cavours und den Frieden in Verzweiflung sein.

Oesterreich. Der Central-Verein für Krippen in Wien nimmt die Kinder solcher Familien, deren Ernährer zur Vertheidigung des Vaterlandes in den Krieg gezogen sind, und welche dadurch in Nothstand geriethen, unentgeltlich zur Verpflegung in seine Anstalten auf.

— Salzburg. Der Hochwst. Fürstbischof hat durch einen eigenen Erlaß einen jener Männer ausgezeichnet, welche in der Zeit des Krieges mit christlichem Muth und unerschöpflicher Liebe den braven Soldaten die Tröstungen der heiligen Religion spendeten, und keine Gefahren, keine Entbehrungen scheuten. Der Ausgezeichnete ist der Hochw. Feldcaplan des Tiroler Regiments, Anton Wolf, und in dem Erlasse, mit welchem er zum Geistlichen Rathe der Erzdiöcese Salzburg ernannnt wird, heißt es ausdrücklich, daß diese Ernennung erfolgt sei, „in Anerkennung der Verdienste."

Bayern. In Regensburg haben die Restaurationsarbeiten am Dome begonnen.

Hessen. In Mainz wurde am 13. Juli mit dem Aufstellen des Kreuzes der Ausbau des nordöstlichen Seitenthurmes der Cathedrale in geziemender Weise geschlossen. Hoffen wir, daß bei der jetzt eingetretenen friedlichen Gestaltung der politischen Verhältnisse in der Restauration des Domes weiter vorangeschritten werde, und daß dem edlen Streben sich noch recht reichliche Hilfsquellen erschließen mögen.

Baden. Zu Freiburg wurde am 13. Juli die Aufhebung der im Kirchenstreit über die HH. Prestinari, Kienberger, Küßwieder, Forch, Schmitt, Muller, Laubis, Maier, Burger, Ruty und Steinam verhängten größern Excommunication mittels eines durch Herrn Beneficiaten Köstlen von der Kanzel verkündeten Decrets des Hochw. Herrn Erzbischofs vom 11. d. M. feierlich ausgesprochen.

— Freiburg. Was die nähern Bestimmungen des Concordates anbelangt, so sind sie, wie man hört, mit jenen des würtembergischen ziemlich übereinstimmend. Etne

größere Strafgewalt ist dem Erzbischof gegen die Priester eingeräumt. Am wichtigsten sind die Bestimmungen über die Verwaltung des Kirchenvermögens, die bisher in den Händen des Oberkirchenraths lag. In dieser Behörde wird aber eine Aenderung dergestalt eintreten, daß die eigentliche Verwaltung des Kirchenvermögens einem besondern Collegium übergeben wird, dessen Mitglieder die großherzogliche Regierung ernennt, wobei jedoch der Erzbischof einen gewissen Einfluß üben soll.

Madras. Die Mission in Madras befindet sich gegenwärtig in einem blühenden Zustande. Sie umfaßt den südlichen Theil der Präsidentschaft Madras im englischen Vorderindien und erstreckt sich vom Fluß Carery bis zum Cap Comorin. Die Bevölkerung zählt 6 bis 7 Millionen Einwohner, wovon 150,000 Katholiken sind. In die Seelsorge theilen sich 43 Priester, alle aus der Gesellschaft Jesu, an deren Spitze der Bischof und apostolische Vicar Canoz steht. Das Missionspersonal zählt ferner 10 Theologie Studirende, 8 helfende Brüder, außerdem eine große Anzahl Katechisten, Professoren und Schullehrer. Schismatiker, Protestanten kehren in großer Anzahl zur Kirche zurück. Im letzten Jahre war die Zahl der Communionen 100,000; 5000 Schismatiker, 400 Protestanten wurden katholisch, 500 erwachsene Heiden und 4000 Kinder wurden getauft.

Trostworte aus alter Zeit für die Gegenwart.

(Fortsetzung.)

Aber, sprichst du nun, um die Trübsal ist es doch eine lästige, bittere Sache. Allein thu' nur die Augen auf, und siehe, wie auch die Trübsal unter einem Bilde vorgestellt werde, und lerne auch sie verachten.

Laß dich also nichts von allem dem, was jetzt vorgeht, befremden; nimm deine Zuflucht nicht bald zu diesem, bald zu jenem; jage nicht dem Schatten nach; denn Menschenhülfe ist eitel Schattenwerk; rufe ohne Unterlaß zu Jesus, den du verehrest: ein Wink von ihm, und verschwunden in einem Augenblicke ist alle Trübsal. Wenn aber dein Flehen dem Jammer kein Ende machet, so denke nur: das ist Gottes Weise, daß er nicht gleich die Trübsal in Freude wandle, sondern, wenn der Sturm recht allgemein und unbändig geworden, wenn die Urheber des Krieges alle ihre Bosheit erschöpft haben, auf einmal und plötzlich Stille schaffe, und die Seinen in unerwartete Lagen versetze. Denn Gott kann nicht etwa nur so viel Gutes thun, als sich unsere Hoffnung verspricht; er kann unendlich mehr thun, als wir hoffen. Und deßwegen sagt Paulus, daß Er mächtig sei, ungleich mehr zu thun, als wir begehren oder verstehen. Hätte Er es denn nicht hindern können, daß jene Jünglinge nicht wären in den Feuerofen geworfen worden? Aber er that es nicht, damit sie einen herrlichen Segen davon hätten. Um dieses Gewinnstes wegen ließ er sie in die Hände der Barbaren fallen; ließ sie einen glühenden Ofen zubereiten; ließ den Zorn und die Wuth des Königs entbrennen; ließ sie die Jünglinge an Händen und Füßen binden, und so in das Feuer werfen. Alle Zuschauer hatten schon an ihrer Rettung gezweifelt, und gerade itzt, wo alle Rettung unmöglich schien, regte sich plötzlich und wider alle Hoffnung der Finger der Allmacht, und half auf die wundervollste Weise. Das Feuer ward gefesselt und die Gefesselten frei gemacht; der Feuerofen in einen Tempel, der herrlicher war, als der Palast des Königs, die Glut in Thau verwandelt. Die allverzehrende Natur des Feuers, die Metall, Eisen, Steine überwältiget, konnte die Haare der Jünglinge nicht verzehren. Der harmonische Sängerchor stand in Mitte der Flammen, und lud die sichtbaren und unsichtbaren Geschöpfe ein, in ihr Lied einzufallen; Hymnen flogen zu Gott auf, die den Dank ihres Herzens ausdrückten, und priesen Ihn dafür, daß sie gebunden, nach dem Sinne der Feinde verbrannt, aus ihrem Vaterlande vertrieben, gefangen weggeführt, ihrer Freiheit, Städte, Wohnung beraubt, in's Elend vertrieben worden waren, und nunmehr in einem feindlichen Lande leben mußten. Denn die rechte Dankbarkeit danket auch für die Trübsale.

Nachdem nun die Gottlosigkeit der Feinde aufs höchste gestiegen; denn was konnten sie mehr als tödten? nachdem die Tapferkeit der Kämpfer bewährt genug, ihre Krone geflochten, der Preis ihrer Siege gesammelt, und zur Ehre und Herrlichkeit ihres Namens nichts mehr zu thun und zu leiden übrig war, da nahmen die Trübsale ein Ende; da ward der, welcher den Ofen hatte anzünden, und sie zur Strafe verurtheilen lassen, selbst der Herold, der Lobprediger der hl. Kämpfer, rühmte das Wunder, das Gott gethan hatte, ließ an alle seine Völker ein Schreiben ergehen, erzählte darin die ganze Begebenheit und breitete das Wunder Gottes überall aus. Wahrhaftig, ein Herold, der allen Glauben verdient! Denn weil er selbst ein Feind der Israeliten war, so mußte auch den Feinden das, was er schrieb, unverdächtig sein.

(Schluß folgt.)

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.